

Wolfgang Spickermann: *Germania Inferior. Religionsgeschichte des römischen Germanien II. Religion der römischen Provinzen Bd. 3.* Tübingen: Mohr Siebeck 2008. 392 S. Euro 100.00. ISBN 978-3-16-149381-2.

Im Rahmen der von H. Cancik (Berlin) und Jörg Rüpke (Erfurt) herausgegebenen Reihe „Religion der römischen Provinzen“ behandelt der hier zu besprechende dritte Band die religiösen Denkmäler der römischen Provinz Niedergermanien. Aus der Feder des Autors, der Alte Geschichte an den Universitäten Osnabrück und Trier lehrt, stammt bereits der in derselben Reihe erschienene Band 2 zu den religiösen Zeugnissen in der Nachbarprovinz *Germania superior*¹; W. Spickermann ist außerdem der Verfasser einer Anzahl von Aufsätzen zu diversen religionsgeschichtlichen Aspekten in den römischen Nordwestprovinzen und darf daher als ein „Kenner der Materie“ bezeichnet werden.

Das Buch ist in insgesamt sechs große Kapitel untergliedert, die im Wesentlichen chronologisch aufgebaut sind. Im ersten Abschnitt (S. 1–22) werden zunächst Ausgangslage und Zielsetzung der Arbeit erörtert. W. Spickermann weist hier zu recht auf die besonderen Rahmenbedingungen in der Provinz Niedergermanien hin: die betreffenden Gebiete konnten bei ihrer Eroberung weder auf eine urbane Tradition noch auf das Vorhandensein einer Schriftkultur zurückblicken; ferner wurden am Niederrhein ethnische Volksgruppen wie etwa die Cugerner von Rom neu angesiedelt; Vorgänge, die das religiöse Erscheinungsbild der Provinz zweifellos beeinflusst haben. Vor allem aber war der stark unterschiedliche Romanisierungsgrad innerhalb der Provinz ein wesentliches Merkmal der *Germania inferior*. Während im Süden im Gebiet der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (Köln) die römische Kultur die verschiedenen Bereiche des Alltagslebens rasch und nachhaltig durchdrang, waren die mediterranen Einflüsse auf den Nordteil der Provinz weitaus weniger intensiv. Hier, in den Siedlungsgebieten am Niederrhein, blieben während der gesamten römischen Herrschaft einheimisch-germanische Wertvorstellungen – auch im religiösen Bereich – präsent. Ein weiterer wichtiger kultureller Faktor im Provinzleben bildete schließlich das römische Militär, das in der Mittleren Kaiserzeit mit rd. 10 000 Legionären sowie weiteren 8000 Auxiliarsoldaten das Leben in der unmittelbaren Grenzzone entlang des Rheins prägte. So war es nur folgerichtig, dass der Autor seine Untersuchung nicht nur chronologisch, sondern darüber hinaus auch geographisch nach einzelnen *civitates* untergliederte, obwohl die Grenzen der antiken Verwaltungsterritorien beim aktuellen Forschungsstand nicht immer klar zu fassen sind und man über einige der vorgenommenen räumlichen Zuweisungen diskutieren kann.²

1 Verwiesen sei hier auf die Besprechung in Plekos 7, 2005, 37–40.

2 So wird z. B. Krefeld-Gellep, entgegen der allgemeinen Sichtweise, zum Territorium der CCAA gerechnet (S. 89).

Das untersuchte Material umfasst die stattliche Zahl von insgesamt 1715 Weiheinschriften (S. 5) – an anderer Stelle des Buches ist sogar von 1722 Denkmälern die Rede (S. 168) – die sich von der frühen Kaiserzeit bis zur Mitte des 6. Jhs. n. Chr. verteilen, wobei auffällt, dass die überwiegende Masse des Materials aus der Kölner Region stammt, während aus dem Nordteil der Provinz deutlich geringere Stückzahlen vorliegen. Erfreulich ist, dass der Autor in seiner Arbeit neben den epigraphischen Quellen auch alle relevanten archäologischen Befunde zu antiken Heiligtümern berücksichtigt hat – in Niedergermanien derzeit immerhin 121 bekannte Kultplätze. Nicht erfasst wurden hingegen Belege für Aberglauben (z. B. Münzen als Bauopfer) oder etwa Fluchtäfelchen. Diese Bereiche hätten (trotz der Lückenhaftigkeit des überlieferten Materials) der Studie gewiss noch weitere wichtige Facetten hinzugefügt, zumal Magie und Aberglaube – ungeachtet aller staatlichen Verbote – im antiken Alltagsleben eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten.³ Bei der Analyse der inschriftlichen Denkmäler ist ferner zu berücksichtigen, dass der überwiegende Teil der Provinzbevölkerung vermutlich illiterat war und wir in den Dedicanten der steinernen Altäre wohl kaum einen repräsentativen Querschnitt der provinziäl-römischen Gesellschaft Niedergermaniens sehen dürfen. Trotz dieser Einschränkung bietet das erfasste Material allein schon aufgrund seines Umfangs eine viel versprechende Ausgangsbasis.

In Kapitel 2 (S. 24–77) erhält der Leser zunächst einen Überblick über die bislang bekannten vorrömisch-einheimischen Kultplätze, die Rom im niedergermanischen Raum antraf, sowie über die ältesten religiösen Zeugnisse der mediterranen Eroberer. Die einschlägigen Belege sind in zentrale Kultorte (*Ara Ubiorum*/Köln), in regional-zivile Plätze im Hinterland sowie in militärische Kultbauten untergliedert. Recht deutlich zeichnen sich im Material lokale Charakteristika, bedingt durch die Anwesenheit bestimmter ethnischer oder sozialer Gruppen, ab. Ein sehr ausführlicher, 16-seitiger Exkurs widmet sich am Ende des Kapitels der Frage nach den Ursprüngen des Matronenkultes, wobei der Autor anhand von ikonographischen Belegen recht überzeugend die zentrale Rolle von Bäumen innerhalb des Kultes aufzeigt. Die genaue Genese der für das Rheinland typischen *matrones* bleibt aber letztlich im Dunkeln („Die Matronenkulte des Rheinlandes sind das Produkt eines dynamischen Prozesses, in dem sich durch verschiedene Einflüsse eine neue regionale Religion herausgebildet hatte.“ S. 73).

Kapitel 3 (S. 78–137) umfasst den Zeitraum von 70–150 n. Chr. und ist mit dem Titel „Die Phase der Konsolidierung der römischen Herrschaft“ überschrieben. Während das Jahr 70 n. Chr. für Niedergermanien ohne Zweifel eine markante Zäsur darstellt und sich als zeitliche Grenzmarke anbietet, ist die Wahl

3 Z. B. sollen die gerichtlichen Untersuchungen wegen Zauberei unter Valentinian so zugenommen haben, dass es zu einer Überfüllung der Gefängnisse kam; vgl. Zosimus 4, 14, 3 f.

des Autors hinsichtlich der zweiten Zeitmarke nicht ohne weiteres nachvollziehbar. Der Leser sucht jedenfalls vergeblich nach einer Begründung, warum das Jahr 150 n. Chr. den Abschluss der „Konsolidierung der römischen Herrschaft“ darstellt. Das Kapitel ist wiederum geographisch untergliedert und stellt die religiösen Zeugnisse aus den Gebieten der Ubier, der Tungrer, der *Colonia Ulpia Traiana* sowie der Bataver vor. Alle derzeit bekannten Kultplätze werden in den jeweiligen geographischen Unterabschnitten separat vorgestellt, wobei die (auch in den übrigen Kapiteln) äußerst gründliche und aktuelle Literaturrecherche positiv hervorzuheben ist. Nützlich ist ferner die tabellarische Zusammenstellung der Weiheinschriften (S. 119–125), an die sich eine kurze Analyse des epigraphischen Materials anschließt. Hier fällt etwa das markante Überwiegen der einheimischen Weihungen gegenüber den militärisch-römischen Dedikationen auf.

Das vierte Kapitel (S. 138–244), das die Überschrift „Die Phase der intensiven Romanisation“ trägt und den Zeitabschnitt von 150–230/260 n. Chr. behandelt, stellt den umfangreichsten Abschnitt des vorliegenden Buches dar. Die Quantität des vorliegenden Kapitels wurde zweifellos auch durch die Tatsache bedingt, dass aus dem betreffenden Zeitraum die mit Abstand meisten Inschriften und archäologischen Befunde zum Thema vorliegen. Der Autor spricht treffend von einem „fast explosionsartigen Anstieg der Weihemonumente und der Kultbauten und -plätze“ (S. 241). Die insgesamt sechs Unterabschnitte erstrecken sich (nach einer Einleitung) auf die Analyse der einzelnen Kultplatztypen (z. B. Mithräen), der Weiheinschriften, der Bildzeugnisse, ihrer regionalen Verteilung sowie auf eine abschließende Zusammenfassung. Wiederum werden die stark regionalen Unterschiede im religiösen Leben der Provinz deutlich. Gleiches gilt auch für die Überlieferungssituation der Steininschriften.⁴ Angesichts der Fülle des einschlägigen epigraphischen Materials wäre hier, wie im vorangegangenen Kapitel auch geschehen, eine tabellarische Übersicht über den Bestand an Weiheinschriften sehr hilfreich gewesen.

Kapitel 5 (S. 245–268) behandelt die religiösen Zeugnisse Niedergermaniens aus der Zeit von 260 n. Chr. bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts und trägt den Titel „Phase der Auflösung“. In mehreren Unterabschnitten wird das Ende der provinzialrömischen Kulte sowie das Aufkommen des Christentums beleuchtet. Interessant sind in diesem Zusammenhang die von W. Spickermann zusammengetragenen frühmittelalterlichen Schriftquellen über das Fortleben heidnischer Kultpraktiken im Rheinland; nur spärliche Belege gibt es hingegen über das Judentum, dessen Existenz im spätrömischen Niedergermanien lediglich aus einem Schreiben Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321 n. Chr. an die Stadt Köln erschlossen werden kann.

4 Insgesamt 74% der Weiheinschriften, d. h. 1279 Denkmäler, stammen aus dem Gebiet der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*.

Im letzten Kapitel „Resümee und Ausblick“ (S. 269–282) werden die vorangegangenen Ausführungen noch einmal in kurzer kompakter Form zusammengefasst. Neben der regional und chronologisch heterogenen Verteilung der Kultzeugnisse weist der Verfasser zu recht auch auf das unterschiedliche religiöse Erscheinungsbild der Provinz zum benachbarten Obergermanien hin. Zwei Anhänge mit je einer Liste zu den tagesdatierten Votiven aus den *duae Germaniae* (!) und zu den Matronennamen der *Germania inferior*, ein stattliches Literaturverzeichnis (S. 299–332), diverse Indices und eine Verbreitungskarte runden den Band ab.

Fazit: Das Buch bietet eine ebenso umfassende wie informative Analyse des großen Bestandes an religiösen Inschriften und Kultplätzen in der Provinz Niedergermanien. Gelegentliche kleinere Ungenauigkeiten im Text⁵ schmälern den positiven Gesamteindruck keineswegs. An dieser Stelle sei auch die gute redaktionelle Betreuung des Buches nicht vergessen: orthographische Fehler fanden sich während der gesamten Lektüre erfreulicherweise nur sehr selten⁶ – eine solide Betreuung des Manuskriptes durch den Verlag ist heute leider keine Selbstverständlichkeit mehr! Lediglich mit der etwas unkonventionell anmutenden Schreibweise „nChr.“ anstatt „n. Chr.“ vermochte sich der Rezensent nicht anzufreunden. Dies soll aber die gute Leistung des Lektorates nicht schmälern. Die vorliegende Monographie ist ein nützliches, informatives Handbuch zur Religionsgeschichte der römischen Provinz *Germania inferior*, dessen sehr detailliertes Inhaltsverzeichnis vor allem auch bei konkreten Fragestellungen einen raschen Zugang zum relevanten Materialbestand bietet.

Xanten, Marcus Reuter
Marcus.Reuter@lvr.de

[Inhalt Plekos 10,2008 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

5 Nach dem Ende des Bataveraufstandes wurde nicht die *legio I Adiutrix* (S. 78), sondern die *legio I Germanica* aufgelöst. Das Ende des Gallischen Sonderreiches fällt nach allgemeiner Auffassung nicht in das Jahr 273 n. Chr. (S. 13), sondern in das Jahr 274 n. Chr.

6 Die in Anm. 77 zitierte Arbeit „Künzl 1988“ fehlt im Literaturverzeichnis.